

lichen biblischen Verständnis des Zölibats als charismatisch freie Lebensform ermöglicht erst die positiven Auswirkungen des Zölibats. Der Beitrag eines protestantischen Theologen über die Legitimität und die Problematik der evangelischen Pfarrfamilie hilft sehr, die Diskussion über Ehe bzw. Ehelosigkeit der Priester mit all ihren Konsequenzen, der Versuchung, idealistischem Wunschdenken zum Opfer zu fallen, zu widerlegen und sie auf dem Boden der Wirklichkeit in den Grenzen realer Bedingungen zu halten. Nach den Ursachen der wachsenden Status- und Rollenunsicherheit der Priester fragt N. Greinacher in einigen Thesen. Aus der Sicht des Dogmatikers versucht K. Lehmann einen methodischen Zugang zum Problem des Amtspriestertums. Die Krise des heutigen Priesterbildes ist, abgesehen von anderen Faktoren, durchaus auch der etwas verzögerte Nachhall einer dogmatischen Unklarheit und Unbestimmtheit im Blick auf ein theologisch verbindliches Priesterbild. Auf dem Konzil wurde die Stellung des Priesters zwischen den Bischöfen und den Laien zerrieben. Für den Priester hat das Konzil keine überzeugende theologische Synthese gefunden. In seinem „Bericht von draußen“ spricht C. Münster in temperamentsvoller Weise von den Schwierigkeiten, die Laien mit Glauben und Kirche haben. Was die Leute von Priestern erwarten: „einen Beitrag zur Frage nach dem Sinn des Lebens; Hinweise darauf, wie man heute als Mensch menschlich, als Christ christlich lebt; eine Botschaft der Hoffnung für alle, die diese Welt lieben und an ihr leiden; zeigen, was diese Welt mit der kommenden zu tun hat; selbst lernen und uns lehren, als Erwachsene Christen zu sein, die wir als Kinder einen Glauben für Kinder gelernt haben. Es ist schwer, aber möglich, das zu tun, ohne einfache Gemüter zu verwirren. Aber auch diesen sollte die Wahrheit nicht verkürzt und die Entscheidung nicht erspart werden“ (169).

Salzburg

Wolfgang Huber

KASPER WALTER (Hg.), *Christsein ohne Entscheidung oder Soll die Kirche Kinder taufen?* (241.) Grünewald, Mainz 1970. Kart. DM 17.80.

Der sich anscheinend rasch vollziehende Übergang von der Volks- zur Gemeindekirche hat zum Unbehagen an der üblichen Kindertaufe und zur Forderung, wenn schon nicht nach einem Verzicht, so doch nach einer Neuorientierung der Taufpraxis geführt. Mit den damit verbundenen vielfältigen und untereinander verquickten Fragen biblischer, dogmatischer, geschichtlicher, juristischer und pastoraltheologischer Natur befaßt sich dieser Sammelband. Er enthält folgende Beiträge: Die gegenwärtige Taufpraxis und ihre theologische Begründung (A. Kirch-

gässner), Die Kindertaufe in Diskussion und Praxis bei den nichtkatholischen Kirchen (M. Raske — P. Lengsfeld), Die Kindertaufe im NT (H. Leroy), in der Dogmengeschichte (A. Stenzel), Zur Praxis der Kindertaufe (A. Exeler — D. Zimmermann), Religionssoziologie und Kindertaufe (P. Zulehner), Kirchenrechtliche Überlegungen (J. Neumann), Staatskirchenrechtliche Aspekte (A. Hollerbach).

Keiner der Autoren kommt zum Ergebnis, man sollte die Kindertaufe einfach abschaffen; sie stelle nämlich einen dogmatisch grundsätzlich möglichen Grenzfall dar, der praktisch zum Normalfall geworden sei. „Deshalb sollte die Säuglingstaufe nicht als die fast einzige Form und schon gar nicht als die Idealform der Taufspendung gelten. Bei der Vieldimensioniertheit des Verhältnisses von Glaube und Taufe und bei der geschichtlichen Vielfalt der Situation wird man vielmehr schon a priori eine Rechtsvermutung für eine differenziertere Praxis aufstellen müssen“ (157).

St. Pölten

Karl Pfaffenbichler

BECK HEINRICH, *Machtkampf der Generationen? Zum Aufstand der Jugend gegen den Autoritätsanspruch der Gesellschaft.* (108.) Knecht, Frankfurt a. M. 1970. Paperback DM 8.80.

Die Welt erlebt heute eine Autoritätskrise, die nicht mit einer abwertenden Handbewegung als normales „pubertäres Phänomen der Jugend“ abgetan werden kann, sondern nach einer zukunftsweisenden Antwort verlangt. Der revoltierende Protest der Jugend gegen den Autoritätsanspruch der Erwachsenen stellt nämlich unser tradiertes und etabliertes Gesellschaftssystem mit ernstzunehmenden Argumenten in Frage. Vf. unternimmt den Versuch, in knapper Form die gegenwärtige Autoritätskrise, bzw. die erhöhten Spannungen zwischen Jugend und etablierter Gesellschaft zu analysieren. Er beabsichtigt, keine eingehende wissenschaftliche Abhandlung, sondern eine allgemein verständliche Information zu geben.

In dankenswert klarer, verständlicher Sprache und in übersichtlich gegliederter Form werden im 1. Teil des Buches jene Vorwürfe dargelegt, welche die Älteren gegen die Jüngeren und die Jüngeren gegen die Älteren vorzubringen haben. Im 2. Teil werden sodann jene Gründe aufgespürt, die zum gegenwärtigen Aufstand der Jugend gegen den Autoritätsanspruch der Gesellschaft geführt haben. Auf der Suche nach einer zufriedenstellenden Antwort werden zugleich gangbare Wege aufgezeigt, die wenigstens zu einer Minderung der Spannungen, wenn auch nicht sofort zu einer Behebung führen können. Was dabei konkret für Familie und Schule angeregt wird, ist durchaus aktualisierbar. Was jedoch für den Bereich